

mal ruhig. Unsere alte Mühle steht ja mehr Tage in der Woche still, als sie arbeitet. Du bist auch noch rüstig genug, den wenigen Geschäften vorzustehen. Dann hast Du ja auch Susen bei Dir, die Dir im Nothfalle zur Hand gehen kann. Sie ist willig und ist auch stark genug, Dir im Nothfalle einen Sack Frucht auf das Mühlwerk zu bringen und aufzuschütten. Warum soll ich denn auch noch da sein und in Unthätigkeit den kargen Erwerb noch verzehren helfen? Ich hatte mir gedacht, wenn ich und eine Frau tüchtig zusammen helfen würden, so könnten wir dem Geschäfte vielleicht wieder aufhelfen; aber an die Baufälligkeit des Häuschens habe ich freilich nicht gedacht. Ich bin noch jung und habe noch nichts in der Welt gesehen und erlebt. Da ist es ja wohl besser, ich gehe auf ein Jahr oder zwei in die Fremde, um mich umzusehen, wie man anderwärts unser Geschäft betreibt. Vielleicht lerne ich draußen, wie wir die Mühle doch wieder ohne große Kosten in bessern Gang bringen können. Und darum will ich mich schon morgen früh mit dem Tage auf die Wanderschaft begeben.“

Der alte Müller fand nach und nach selbst, daß sein Sohn wohl daran thue, wenn er auf einige Zeit in die Fremde gehe und sich in der Welt umsehe. Er besprach die Sache nun in aller Ruhe mit ihm, und es blieb endlich beschlossen, daß er schon am nächsten Morgen das Vaterhaus und die heimische Gegend verlassen sollte.

Als sie am Abend ihr einfaches Mahl verzehrt hatten, las der Alte den Abendsegens laut vor und Adam und Susse beteten in der Stille nach. Dann wandte sich der Müller zu seiner Dienstmagd Susse und sagte: „Höre einmal, Susse, morgen mußt Du recht früh aufstehen und die Morgensuppe kochen. Der Adam geht morgen als Mühlbursche auf die Wanderschaft und will sie schon vor Sonnenaufgang antreten.“

„Ja, Vetter, ich will's besorgen,“ versetzte Susse ganz kleinlaut. Sie erhob dabei den Zipfel ihrer Schürze und wischte sich damit über ihr Gesicht. Dann verließ sie mit dem Geschirr eilig die Stube.

Draußen aber in der Küche konnte sie sich nicht aufrecht halten. Sie warf sich auf ihren Schemel und weinte eine Weile recht bitterlich. „Wenn der Adam fort ist,“ sagte sie zu sich selbst, „so bin ich ja ganz allein mit dem alten Manne. Er ist zwar nicht grämlich, wie andere alte Leute, aber weil das Geschäft alle Tage schlechter geht, sitzt er stundenlang in stummer Sorge. Mit dem Adam konnte ich doch noch je und dann ein Wort über die Hausgeschäfte reden. Er war immer so freundlich und gut gegen mich und half mir oft in Allem, wo er nur konnte, wenn es nicht gerade in der Mühle etwas zu thun gab.“